

Der Krieg und seine Denkmale

Gedanken und Ansichten zum Krieg in Literatur & Kunst

Von Kerstin Diacont

Jedesmal, wenn wieder irgendwo auf der Welt ein bewaffneter Konflikt oder Krieg ausbricht, fragt man sich unwillkürlich: **Wie konnte das passieren?** Sind die Menschen nicht in der Lage, etwas aus den Gräueln der Vergangenheit zu lernen? In den letzten 70 Jahren waren Kriege für uns in Mitteleuropa »weit weg«. Der Ukraine-Konflikt und seine direkten Auswirkungen auf uns in unserer vermeintlichen Sicherheit bringt sie zurück in die Köpfe der Menschen und löst auf der einen Seite eine Welle der Solidarität mit den Opfern aus und auf der anderen Seite Angst vor den unabsehbaren Folgen einer Eskalation, die in einen weiteren Weltkrieg führen könnte.

Schaut man sich die Geschichte der Menschheit an, scheint es tatsächlich hauptsächlich eine **Geschichte der Konflikte** zu sein. Waren es zu Anfang die Auseinandersetzungen zwischen kleinen Horden steinzeitlicher Jäger und Sammler, die noch keinen großen Schaden »an der Welt« anrichteten, droht nun der Kollaps des gesamten Systems.

Frieden ist die Zeit zwischen zwei Kriegen

Diese Aussage bringt es auf den Punkt. Scheinbar gelingt es uns nicht, unsere natürliche Aggressivität, die uns das Überleben in der Steinzeit in kleinen Gruppen gesichert hat, so in den Griff zu bekommen, dass sie uns auch das Leben in der großen Gruppe der »zivilisierten Welt« ermöglicht. Vielleicht, weil wir nicht in der Lage sind, uns mit einer unüberschaubar großen Gruppe – der bunt zusammengewürfelten Weltbevölkerung mit einer Unzahl verschiedener Lebensweisen und Glaubensrichtungen – solidarisch zu fühlen. Um die ökologischen und ökonomischen Probleme der gesamten Erde zu lösen, wäre jedoch genau dies nötig. Man stelle sich doch nur einmal die einfache Frage, was Forschung und Geld, die in Rüstung und Verteidigung geflossen

sind, hätten bewirken können, wenn man sie für die Verbesserung der Lebensbedingungen in ärmeren Ländern, für den Umwelt- und Klimaschutz eingesetzt hätte.

Auslöser für den Krieg

Spontan fällt dazu vor allem der Begriff **Gier** ein – Machtgier, Geldgier, Geltungsbedürfnis: in Verbindung mit Korruption eine explosive Mischung. Dazu kommt bei Ideologien und Religionen der Anspruch, unbedingt **Recht haben zu wollen** (auch eine Form von Gier), **verletzter Stolz, Eitelkeit, Egoismus** ... Bei den Scharen von Mitläufern, die einen Krieg erst in letzter Konsequenz möglich machen, sind es **Abhängigkeiten, Unwissenheit und Gleichgültigkeit**, sowie **mangelnde Empathie** mit den Opfern. Man könnte fast sagen: **Krieg ist ein Kommunikationsproblem**.

Der Historiker **Yuval Noah Harari**, drückte es in seinem Buch »**21 Lektionen für das 21. Jahrhundert**« etwa so aus: Kolonialkriege und Sklavenhandel wurden von »reizenden alten Damen« in England finanziert, die Anleihen kauften und ihren Tee mit Zuckerwürfeln süßten, die unter unmenschlichen Bedingungen auf den Plantagen hergestellt wurden. Interessant ist auch das 1972 erschienene Buch »**Die Flusswelt der Zeit**« von **Philip José Farmer**. Dort wird eine Welt beschrieben, in der die Grundbedürfnisse aller Menschen ausnahmslos befriedigt werden (vgl. bedingungsloses Grundeinkommen) – und trotzdem herrscht innerhalb kurzer Zeit Mord und Totschlag. Ein ganz aktuelles und sehr beunruhigendes Buch zum Thema ist das neue Werk von **Ken Follet**: »**Never**«

Nationalstolz und die heroische Verklärung kriegerischer Handlungen haben in der Geschichte immer wiederkehrend zu unermesslichem Leid geführt: Geltungssüchtige Verbrecher wie Napoleon Bonaparte, Alexander der Große oder Hitler beherrschen die Geschichtsbücher.



Die Bilder oben zeigen die **gängige Darstellung von heldenmütigen Kriegerern**: oben eine von vielen gigantischen Statuen auf dem Unabhängigkeitsplatz in Ashgabat/Turkmenistan; darunter auf dem zentralen Platz in Taschkent »Amur Timur« (auch Tamerlan genannt), der für seine Grausamkeit »berühmt« war und nach der Unabhängigkeit von Russland zum Nationalhelden von Usbekistan wurde. Kommt uns die Armhaltung nicht irgendwie bekannt vor?

In der Bildmontage unten habe ich einmal **realistische Darstellungen von Krieg und Völkermord** zusammengestellt. Rechts in Stresa am Lago Maggiore das Denkmal für die »Alpink«, die in einem brutalen Stellungskrieg in den Bergen kämpften. Der Gesichtsausdruck des armen Mulis, welches die Geschütze auf den Berg schleppte, spricht Bände. Unten links einer der Metall-Schuhe des Mahnmals in Budapest, welches am Donauufer an die Ermordung vieler ungarischer Juden erinnert.

